

Regers Werke für Violine und Orchester zeigen verschiedene Niveaus und Richtungen auf – die frühen Romanzen op. 50 (1900) stehen neben der Orchestrierung der Aria aus der Suite op. 103a (1908), dem großformatigen Violinkonzert op. 101 (1907-8) und dem posthum von Florizel von Reuter vollendeten Andante und Rondo capriccioso op. 147 (1916). „Posthum vollendet“ mag eine merkwürdige Formulierung sein, allein der Geiger Florizel von Reuter versuchte mittels Tischrücken u. ä. Regers Geist über sich kommen zu lassen, um das Werk zu vollenden; dies mag ohne diese Hilfe in der Tat schwer gewesen sein, bestehen doch von dem Rondo nicht mehr als 48 Takte von Regers Hand. Entsprechend versuchte auch Reuter keineswegs eine Erfüllung des vorgegebenen Titels zu erreichen, die schon nach Adolf Busch, für den das Werk intendiert war, nicht möglich wäre, sondern gestaltete stattdessen eine Art vierteilige „Sinfonische Rhapsodie“. In dieser Form wurde Regers Fragment erst 1998 auf CD vorgelegt (Koch-Schwann 314982, Aufnahme Juni 1995), mit Walter Forchert und den Bamberger Symphonikern unter Horst Stein, die sich zusammen bereits vorher mit anderen Reger-Werken auf CD profiliert hatten.

Zum Beispiel findet sich auf derselben CD die zwei Jahre zuvor aufgenommene Aria aus op. 103a – aber nicht nur diese, sondern die komplette Suite a-moll, von der Reger selbst aber nur die Aria orchestriert hatte. Die weiteren fünf Sätze wurden bereits kurz nach Regers Tod von dem Geiger Adalbert Baranski arrangiert. Es fällt auf, dass bislang wohl fast immer die komplette Suite eingespielt wurde (zumindest liegen dem Max-Reger-Institut keine Einspielungen der Aria allein vor), auch wenn dies nicht als Regers Intention nachweisbar ist. Eine LP-Einspielung mit Johannes Brüning und dem Südwestdeutschen Kammerorchester Heilbronn unter Paul Angerer von etwa 1973 (pair music) ist glücklicherweise nicht mehr lieferbar – zu gequält ist der Orchesterklang, zu schrill die Violine, zu grauenhaft die Akustik. Eine sehr gute Einspielung durch Hans Maile und das Radio-Symphonie-Orchester Berlin unter der Leitung von Uros Lajovic von 1981 ist leider nicht mehr lieferbar (Koch-Schwann 311122), sie ist noch poetischer als die Einspielung durch Forchert und Stein, auch wenn es sich bei letzterer um die erste Digitalaufnahme des Werks handelt.

Maile und Lajovic nahmen gleichzeitig mit der Suite op. 103a auch die beiden Romanzen op. 50 auf – die einzige auf CD lieferbare Einspielung (Koch-Schwann 311076). Die Kopplung mit dem Symphonischen Prolog zu einer Tragödie ist eine sehr merkwürdige und tut beiden Werken nicht gut. Die Romanzen – eine offenkundige Hommage an Beethoven, dessen Vorbild nicht nur in der Opuszahl durchscheint, wurde nur einmal vorher (1973) aufgenommen, mit Pina Carmirelli und dem Heidelberger Kammerorchester unter Richard Laugs (Da Camera Magna). Carmirelli, die auf LP auch Kammermusikwerke Regers eingespielt hat, unter anderem die Violinsonate c-moll op. 139 mit Rudolf Serkin (CBS) und Violinduos mit Philipp Naegele (Da Camera

Magna – wiederveröffentlicht in der großen Kammermusikbox, vgl. Mitteilungen 3, S. 30f.), nimmt die Romanzen lebendiger-lebhafter als die Einspielung mit Maile, die gediegener, vielleicht auch mehr postbrahmsisch klingt.

Reger war erklärter Anhänger des Brahms'schen Violinkonzerts und versuchte, mit seinem eigenen Konzert eine Art Nachfolger zu verfassen. Dass Regers Komposition nie den intendierten durchschlagenden Erfolg errang, lag vor allem an ihrer Komplexität und den großen technischen Schwierigkeiten für die Solisten. Entsprechend präsentiert sich eine der ersten Einspielungen von 1979 mit Susanne Lautenbacher und einem nicht näher identifizierbaren „Symphonischen Orchester Berlin“ unter Günther Wich (LP ursprünglich bei Intercord, CD bei dem amerikanischen Label Pantheon D07620) gekürzt – Lautenbacher betont, diese Kürzungen seien durch Adolf Busch (von dem leider keine Einspielung des Konzerts bekannt ist) vorgenommen und von Reger legitimiert, was aber nach Auskunft von Susanne Shigihara (sie befasste sich in den *Reger-Studien* 5, Wiesbaden 1993 [Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts X, heute beziehbar durch den Carus-Verlag Stuttgart] umfassend mit dem Werk und auch seinen Einspielungen) nicht nachvollziehbar ist. Nicht schlechter als die Einspielung mit Lautenbacher – ebenso indifferent in dynamischen Fragen, ähnlich unraffiniert in der Orchesterabbildung, wenn auch weniger behäbig im Gesamteindruck präsentiert sich eine LP-Einspielung wohl von 1966 mit Yuuko Shiokawa und den Nürnberger Symphonikern unter Erich Kloss (Colosseum).

In eine gänzlich andere Kategorie fallen die drei übrigen Einspielungen, die eine graduelle Annäherung an Regers eigentliche Intentionen widerspiegeln, wozu vielleicht auch die in den letzten zwei Aufnahmen verwendete Digitaltechnik nicht unwesentlich beiträgt. 1981 entstand eine Einspielung mit Manfred Scherzer und der Staatskapelle Dresden unter Herbert Blomstedt (Berlin Classics 0091242BC); noch sind allerdings die Tempi teilweise gar zu extrem gedehnt (der langsame Satz etwa beginnt fast halb so schnell wie vorgeschrieben, und das Finale beginnt viel zu verhalten), auch wenn das Orchester bei Blomstedt lebhafter klingt als die Einspielung mit Wolf-Dieter Hauschild, Edith Peinemann und den Stuttgarter Philharmonikern (1990; Amati SRR 9005/1); Hauschild lässt jedoch sein Orchester seelenvoll und wunderschön durchhörbar ertönen, und die Tempi wirken – obschon er länger braucht als Blomstedt – näher an den von Reger vorgegebenen. Peinemann hat einen wunderschönen Soloklang (vielleicht auch das Ergebnis der Tontechnik?), aber auch sie ignoriert weitgehend Regers differenzierte Dynamik. Am bislang überzeugendsten ist die derzeit neueste Einspielung (von 1991!) mit Walter Forchert und den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Horst Stein in der großen Koch-Schwann-Regerreihe (311186); Hier endlich eine gediegene, poetische, auch beschwingte Einspielung mit einem sehr sorgfältigen Solisten, der Reger (wenn auch noch nicht seine Tempi) – endlich – ernst nimmt.